



Das Verhandlungsklima wird von den meisten Gewerkschaften zwar als „schlechter als im Vorjahr“ angegeben, obwohl es damals schon eher frostig war. Nur: Gerade so, wie es der Karikaturist Cork darstellt, gingen die Auseinandersetzungen denn doch nicht über die Bühne. Einige Proteste, da und dort, einen vertragslosen Zustand brauchte es aber, bis die Arbeitgeber bereit waren, das von ihnen gehätschelte Gärtchen „Sozialpartnerschaft“ zu betreten. Leider traten sie - bekanntestes Beispiel „Zürcher Tages-Anzeiger“ - in besagtem Gärtchen, kaum war es bestellt, mit Stiefeln herum.

Vertragsverhandlungen 1988 -aufwärts mit den Reallöhnen

1988 war in den Branchen, die von den SGB-Gewerkschaften abgedeckt werden, sozusagen ein „Jahr des materiellen Fortschritts“.

Nebst den rund 2 Prozent Teuerungszulage waren in der Regel bis zu 2 Prozent Realloohnerhöhung zu notieren. Das erfreuliche Ergebnis ist sicher einerseits auf die bereits im siebten Jahr mit Volldampf fahrende Konjunktur zurückzuführen. Andererseits aber brauchte es ein gutes Stehvermögen der Gewerkschaften und der Betriebskommissionen, dass solche Ergebnisse erzielt werden konnten. Denn trotz gutem Geschäftsgang und grosser Gewinne stellten die weitaus meisten der 15 Einzelgewerkschaften des SGB fest: Das Verhandlungsklima hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr verschlechtert. Schon 1987 aber waren die Verhandlungen beileibe keine „Sonntagsschule“, wie wir damals schrieben. Jetzt stellen SGB-Verbände mit einem gewissen Erstaunen fest, „dass trotz überraschend gutem Ergebnis das Verhandlungsklima im allgemeinen härter war als vorher“ oder: „Es kam öfters vor als früher, dass es mehrere Verhandlungen brauchte, bis ein Resultat da war“.

Sind Arbeitgeber schlechte Teiler? Vermutlich trifft das bei vielen von ihnen zu, denn an Argumenten gegen gewerkschaftliche Forderungen wurde von Unsicherheiten der Zukunft bis zur konkreten „Bedrohung“ durch den Europäischen Binnenmarkt vieles herbeigezogen, respektive herbeigeredet. Trotzdem: Die Resultate können sich sehen lassen. Denn auch dort, wo 1985, 1986 und - etwas gebremst - 1987 starke Fortschritte gemacht wurden, ging es 1988 wieder etwas weiter: bei der Arbeitszeitverkürzung. Allerdings sind viele der weiteren Schritte in Richtung 40-Stunden-Woche bereits früher, als das diesbezügliche Volksbegehren des SGB in einer früheren Phase der Diskussion stand, vereinbart worden und im Laufe des letzten Jahres in Kraft getreten. Der Zug fährt aber auch hier weiter. Als weiteres Kennzeichen der letztjährigen Verhandlungsergebnisse ist der Trend zu beachten, unregelmässige Arbeitszeiten, Schicht- und Nachtarbeit sowie Überzeit durch vermehrte Freizeit und -weniger durch Geld abzugelten. Eine Entwicklung, die im Sinne des Gesundheitsschutzes für die Arbeitnehmer zu begrüessen ist.

Schliesslich darf auch nicht vergessen werden, dass die Sicherung des Einkommens das eine ist, das andere aber das Bewahren des gestiegenen Einkommens in den Händen jener, die es verdient haben. Und da zeigen sich doch etliche Gefahren bereits zu Beginn dieses Jahres. Wir verweisen auf die Teuerung, die stärker in Fahrt zu kommen droht. Was angesichts der Tatsache, dass der vor Jahren noch in vielen Bereichen übliche, rückwirkende Teuerungsausgleich aus Abschied und Traktanden gefallen ist, innert weniger Monate das im letzten Jahr an Lohnerhöhung Er kämpfte zum Verschwinden bringen kann. Wir denken auch an die Hypothekarzinserhöhungen, die vermutlich zu einem schönen Teil auf die Mieten durchschlagen und in die Portemonnaies der Arbeitnehmer/Mieter ganz schöne Löcher reissen werden. Wir haben sicher Grund, uns an den im letzten Jahr erreichten Erfolgen zu freuen. Insbesondere auch, wenn wir bedenken, dass einige der Lohnanpassungen struktureller, langfristiger Art sind, wie etwa die Revision der Ämterklassifikation im öffentlichen Dienst.

Aber wir müssen auf der Hut bleiben.

Arnold Isler.

Der öffentliche Dienst, 16.3.1989.

Personen > Isler Arnold. Lohnverhandlungen 1988, OeD, 1989-03-16